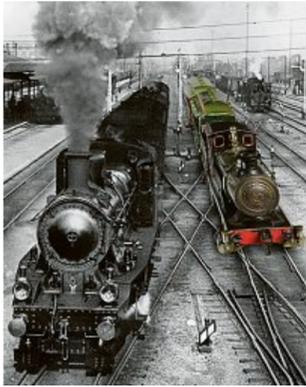


# Stadtgeschichte



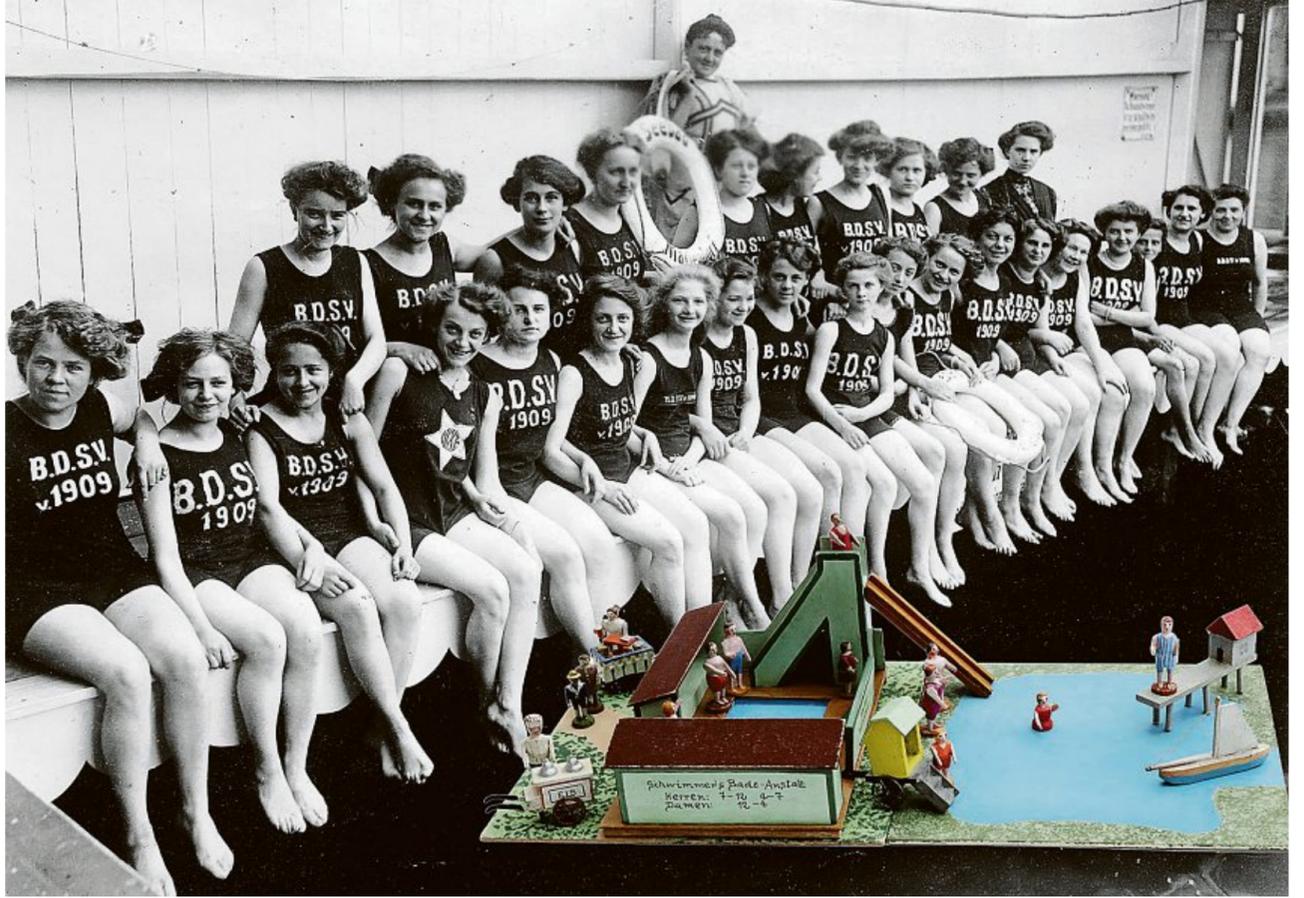
Soldaten gehörten zum Spielzeug der Bürgerkinder der Kaiserzeit.



Dampflok in einer Fotomontage in der Wustrauer Ausstellung



Beamter auf dem Dreirad, Blechspielzeug der Firma Paul Lehmann



Das Foto zeigt Schwimmerinnen im Seebad Mariendorf, davor die Spielplatte „Schwimm-Badeanstalt“ mit Rutsche, Umkleide und Eiswagen.

BRANDENBURG-PREUßEN MUSEUM WUSTRAU (4)

## Kriegsspiel für den kleinen Mann

Soldaten, Dampfloks, die ersten Autos: Eine Ausstellung zeigt, wie die reale neue Industriewelt in die bürgerliche Kinderstube einzog

MARITTA TKALEC

**K**aum fauchten die ersten Dampfloks über frisch durchs Land gelegte Schienen, da tauchten auch die ersten Spielzeugeisenbahnen auf. Die kraftstrotzenden technischen Wunderwerke, die ab 1835 Deutschland in Staunen und in Bewegung versetzten, schlugen damals Erwachsene wie Kinder in ihren Bann. Spielzeugbauer erkannten das Potenzial und schufen aus dünn gewalztem Blech Miniaturen von erstaunlicher Detailtreue – Lokomotiven, Güter- und Passagierwagen, Gleisanlagen, eine ganze Welt für das Spiel.

### Schöne neue Technikwelt

In der echten Wirtschaft beherrschten Stahl und Eisen die Gründerzeit. Metall avancierte auch zum Lieblingsmaterial dieser Spielzeugethede. Funktionsgetreue Dampfmaschinen, Schiffe – alles, was in der schönen neuen Technikwelt stampfte und dröhnte, bauten die Spielzeugproduzenten nach, erstmals in der Geschichte des Spielens in Massenproduktion. Und dann erst die Autos! Als diese Träume von individueller Mobilität auf den Straßen real losrollten, begriff auch die Spielzeugindustrie schnell, dass in Autos das Zeug zum Lieblingsspielzeug steckte.

So ging es immer weiter mit allen Neugigkeiten des industriellen

und gesellschaftlichen Umbruchs der Kaiserzeit. Kaum war Deutschland in den 1880er-Jahren Kolonialmacht geworden, da eroberten exotische Wesen die Herzen der Kinder und zahlenden Eltern. Flusspferde, Tiger, Elefanten kamen auf den Markt, geformt aus einem billigen Material, das vor allem aus Holzmehl und Leim bestand und „Masse“ genannt wurde.

Figürchen, die Rikschas zogen, regten an, ließen die Gedanken in ferne Länder fliegen. Kolonialwaren wie Tee in mit indischen Motiven verzierten Döschen tauchten in Spiel-Kaufläden auf. Diese frühe Welle der Globalisierung spülte auch Markenartikel in die Lädchen, zum Beispiel winzige Coca-Cola-Flaschen.

Dem Brandenburg-Preußen-Museum im märkischen Wustrau gelingt es in einer Ausstellung, diese Zusammenhänge darzustellen. Der Titel „(K)ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung“ signalisiert schon, dass es sich hier nicht um eine klassische Spielzeugausstellung handelt. Hinreißende Spielzeuge bietet sie selbstverständlich auch in wohlbedachter Auswahl. Ist zum Beispiel erst per Knopfdruck die kleine Dampfmaschine in Betrieb gesetzt, die per Riemenübertragung Sägen, Hammerwerk und Schleifstein samt arbeitender Figürchen in Bewegung setzt, dann leuchten die Augen der jungen wie der älteren Besucher.

### RUND UMS MUSEUM

**Was, wann, wo?** „(K)ein Kinderspiel“ – Sonderausstellung im Brandenburg-Preußen-Museum Wustrau, eröffnet bis 5. Dezember, täglich 10 bis 18 Uhr (ab November bis 16 Uhr). Öffnungszeiten gelten auch für die Dauerausstellung.

**Und danach?** Baden im Ruppiner See nebenan und wandern auf dem Zieten-Rundweg (5,8 Kilometer) oder dem Constanze-Rundweg (8,5 Kilometer) sowie das Geburtshaus des Preußengenerals Hans Joachim von Zieten besuchen.

Das Museum konnte aus der reichen, über Jahrzehnte mit Leidenschaft zusammengetragenen Sammlung von Anneliese Bödecker schöpfen, der Frau von Museumsstifter Ehrhardt Bödecker. Andreas Bödecker, der Sohn der beiden, und Christian Arpasi, wissenschaftlicher Leiter des Museums, haben die Sammlung durch Leihgaben von Privatleuten und anderer Museen aus der Region ergänzt und zu einer überaus anregenden und lehrreichen Schau zusammengestellt.

Ihre gestalterische Leitidee, in historische Schwarz-Weiß-Fotografische Abbildungen von Spielzeugen zu montieren, führt die reale Industriewelt mit der des Spielens zusammen. Mit einem weiteren optischen Kniff zeigen die Kuratoren die Trennung der sozialen Kinderwelten: Die Exponate vergnügten die Kinder der Bürgerschicht – zehn, maximal 20 Prozent der Bevölkerung. Proletarierkinder schauen

von auf die Fenster geklebten Folien sehnsuchtsvoll zu.

„Eine tolle Quelle für die Darstellung der Entwicklung und der Gesellschaft in jener Zeit“ sei das Spielzeug, sagt Christian Arpasi, und freut sich, dass die seit längerem geplante Ausstellung nun so gut in das Brandenburger Themenjahr zur Industriekultur passt.

Mit den Fabriken wuchsen im 19. Jahrhundert die Städte. Mit der Urbanisierung kamen die Vergnügungsindustrie, die Lunaparks und die Bootspartien, und es dauerte nicht lange, da war der Spielzeugrummelplatz mit Karussell zu haben und Schiffchen aller Art. Als die Ausflugswirtschaft florierte, musste man nicht lange warten, bis es die Badeanstalt als Spielplatte mit Becken, Rutsche und Umkleide gab. Der Mechanisierung der Bürgerhaushalte folgten Spielzeugnähmaschinen und Miniaturkochherde.

Mädchen versanken spielerisch in ihre künftige Rolle als Hausfrau. Jungen spielten Lokführer, Autolenker oder Feuerwehrmann. Oder Soldat – denn auch die Militarisation der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts und die nationalistische Kriegsbegeisterung vor und nach der Gründung des Deutschen Reiches im Jahr 1871 drangen ins Kinderspiel ein.

Eine Vitrine zeigt ein Mini-Maschinengewehr und ein Küstengeschütz mit langem Rohr. Mithilfe von Zündplättchen konnte der Besitzer die Waffen knallen lassen, auch die ersten Panzer rollten bald über Zimmerdielen. Heerscharen Uniformierter aus Masse ließen sich zu Marschformationen aufstellen – alles, was zum Kriegsspiel gehört, wurde an den kleinen Mann gebracht.

1913 kamen 54,3 Prozent der weltweiten Spielzeugproduktion aus Deutschland. Die Produzenten in Franken, Thüringen oder im Erzgebirge trafen den Nerv der Zeit. Auch in Brandenburg an der Havel blühte das Geschäft: Dort stellte die Firma Ernst Paul Lehmann hochwertiges Blechspielzeug her, und die 1906 gegründete Lineol AG gelangte mit ihren Menschen- und Tierfiguren aus Masse zu Ruhm. Beide Firmen gehörten auf ihrem jeweiligen Gebiet zu den Marktführern. In der Wustrauer Ausstellung zeigen Fotos Fabrikationshallen und Versandstationen mit Holzkis-

ten für den Export in die USA und nach Neuseeland.

Die Ausstellung vergisst nicht den Hinweis: Kinder arbeiteten für Kinder. In Heimarbeit saßen ganze Familien beisammen. Kinder klebten und lackierten. Auch die Kolorierung der beliebten Neuruppiner Bilderbogen erledigten viele Kinderhände.

Am Ende des Rundgangs durch die kleine dichte Ausstellung berichten Neuruppiner Schülerinnen und Schüler aus ihrem digitalisierten Leben: Errichteten früher Kinder Häuser und Städte aus Stein- oder Plastikklötzen, so tun sie heute dasselbe im Computerspiel „Minecraft“. Bewaffneten sich Knaben einst mit Spielzeugpistolen, so geben sie sich heute elektronischen Ballerspielen hin. Nichts Neues, nur anders.

### Erinnerung an den Washtag

Und wenn es feministischen Vorstellungen noch so sehr widerspricht: Frau bleibt gerade bei jenen Exponaten stehen, die den Washtag in Erinnerung rufen. Was plagte sich die Oma, um die Wäsche sauber zu bekommen! Klar, dass die ersten Waschmaschinen in die Mädchen-spielzeugausstattung gehörten.

**Zur Lektüre:** „(K)ein Kinderspiel. Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung“, herausgegeben von Christian Arpasi und Andreas Bödecker. Bebra-Verlag, Berlin 2021, 256 Seiten, 176 überwiegend farbige Abbildungen, 20 Euro

### DAS IST

## Geheim am Stechlin

Jahrzehntelang waren ein zehn Kilometer langer Abschnitt im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land sowie der Bahnhof Stechlinsee geheime Zonen. Denn auf der Landzunge zwischen Stechlin- und Nehmitzsee wurde in den 1960er-Jahren das Kernkraftwerk Rheinsberg errichtet. Seit 1995 wird es zurückgebaut. Die Natur ringsum konnte sich in all den Jahren ungestört entfalten. Schattige Wälder, idyllische Badeseen und geheimnisvolle Moore laden auf dem einst verbotenen Gebiet um den Stechlinsee zu Wandertouren ein.

**Auf geheimen Pfaden zum Stechlin:** Anreise mit der Niederbamber Eisenbahn. Bis zum 8. August ist sonnabends und sonntags die Strecke vom Bahnhof Rheinsberg (Mark) zum Bahnhof Stechlinsee verlängert.

### DAS WAR

## Wolkenerklärer Helmholtz

**W**as haben das Wolkengucken im Urlaub, eine Briefmarke und das Berliner Wissenschaftsjahr miteinander zu tun? Der zusammenführende Begriff heißt: Kevin-Helmholtz-Wolken. Eine aktuelle Briefmarkenserie zeigt eine solche auffällige Wolkenformation: Sie entsteht an windigen Tagen und wird treffend Wogenwolke genannt, denn sie sieht tatsächlich aus wie rollende Meereswellen am Himmel. Die Basis der Wogenwolken ist eine gerade, horizontale Linie, auf der die Wellen regelmäßig verteilt rollen. Wogenwolken entstehen, wenn sich zwei Luftströme unterschiedlicher Geschwindigkeiten in der Atmosphäre treffen. Dann entsteht ein atemberaubender Anblick, und mancher mag versucht sein zu glauben, es seien über-

natürliche Kräfte (oder geheimnisvolle Mächte) am Himmel tätig. Aber es handelt sich um gut erklärte physikalische Phänomene.

Und nun kommt der in Berlin wirkende Physiker, Arzt und Mathematiker Hermann von Helmholtz ins Spiel, dessen 200. Geburtstag Berlin in diesem Jahr feiert: Mit der Aufstellung der drei Wirbelsätze (1858 und 1868) über das Verhalten und die Bewegung von Wirbeln in reibungsfreien Flüssigkeiten lieferte Helmholtz Grundlagen zur Erklärung solcher Erscheinungen. Auch Lord Kelvin (1824-1907) forschte wie Helmholtz an Strömungen. Er ist vor allem bekannt durch die von ihm entwickelte absolute Temperaturskala mit der Maßeinheit Kelvin. (mtk.)

### DAS KOMMT

## Neu & kostenfrei

**D**ie Ausstellung im jüngst eröffneten Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung schildert eine europäische Geschichte der Zwangsmigrationen vom 20. Jahrhundert bis in unsere Zeit. Im Mittelpunkt stehen Flucht und Vertreibung von rund 14 Millionen Deutschen im historischen Kontext des Zweiten Weltkrieges und der NS-Politik. Zudem gibt es eine Bibliothek mit Zeitzeugenarchiv. Anlässlich der Eröffnung bietet das Zentrum die öffentlichen Führungen bis Ende August kostenfrei an.

**Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung**, Stresemannstraße 90, kostenfreie Führungen: Do 17 Uhr, Sa und So 15 Uhr, englisch So 16.30 Uhr, bitte Ticket online buchen oder telefonisch 030/20 62 99 80